

## Vorwort

Der Überlieferung nach hatten fast alle großen Komponisten von Bach bis Schubert ein besonderes Faible für die Bratsche und setzten sich, sofern sie im Orchester oder Streichquartett einmal selbst mitwirkten, mit Vorliebe an's Bratschenpult. Sie schrieben jedoch keine einzige Bratschensonate, obwohl diese Gattung schon existierte und auch von anderen (leider weniger genialen) Komponisten gepflegt wurde.

Diese Eigentümlichkeit der Musikgeschichte lässt sich wohl kaum begründen, doch steht dem Bratscher heutzutage wenigstens eine kleine Anzahl von dankbaren Bearbeitungen zur Verfügung; bei Bach die drei Gambensonaten, bei Beethoven die Hornsonate, bei Schubert die Arpeggione-Sonate.

Um diese Möglichkeiten gerade mit Werken der Wiener Klassik zu bereichern, wurde hier der Versuch unternommen, Mozart'sche Violinsonaten für die Viola zu übertragen. Dabei wurde darauf Wert gelegt, möglichst viel der originalen Substanz zu belassen. Eine Bratschensonate lebt jedoch vom charakteristischen Bratschenton der tieferen Lagen, und so wurden diese mitunter auch bewusst eingesetzt, was wiederum die eine oder andere (sparsame!) Veränderung der originalen Klavierstimme mit sich brachte.

Ein Beispiel aus vorliegender e-moll-Sonate soll dies verdeutlichen: Gleich zu Beginn beim achttaktigen Hauptthema, in dem die drei Stimmen im Oktavabstand unisono geführt werden, wechselt die rechte Hand des Klaviers in die obere Lage; die Viola nimmt dafür die Mittellage ein.

The image displays two musical staves side-by-side for comparison. The left staff is labeled 'Original:' and shows a Violin (Vi.) part in the upper register and a Piano (Kl.) part in the lower register. The right staff is labeled 'als Sonate mit Viola:' and shows a Viola (Va.) part in the middle register and a Piano (Kl.) part in the lower register. Both versions start with a piano (p) dynamic. The original has the violin in the upper register and the piano in the lower register. The adaptation has the viola in the middle register and the piano in the lower register, maintaining the octavated texture.

Dynamische Angaben und Artikulationszeichen (Bindebögen, Keile, Punkte) entsprechen im allgemeinen dem Urtext (Neue Mozart Ausgabe, Bärenreiter-Verlag, Kassel 1965). Zusätzliche Angaben des Herausgebers sind eingeklammert.

Zum Werk:

Die Sonate in e-moll KV 304 ist die vierte innerhalb der Serie von 6 Sonaten für Klavier und Violine, die Mozart auf seiner Reise nach Mannheim und Paris in den Jahren 1777/78 schrieb, sie dann als sein „Opus I“ in Paris veröffentlichte und der pfälzischen Kurfürstin widmete. Die Sonate wurde - wohl als letzte der 6 Sonaten - in Paris niedergeschrieben. Ihre dunkle und „fatalistische“ Tonsprache sowie die zeitliche Nähe zur „tragischen“ Klaviersonate in a-moll (KV 310) wird von vielen Biografen auf Mozarts Gemütsverfassung anlässlich des Todes seiner Mutter zurückgeführt.

Die Sonate ist wie die meisten der ganzen Serie zweisätzig, ein Sonatentypus, der an J. Chr. Bachs Klaviersonaten anknüpft und damals sowohl am kurpfälzischen Hof in Mannheim als auch in Paris besonders gepflegt wurde.

Der Herausgeber